



Nicht ohne meinen Namen...

Alternativen zur anonymen Bestattung

Anonyme Bestattungen sind stark im Trend der gegenwärtigen Bestattungskultur angekommen. Als Argumente werden die Sorge um hohe Grabpflegekosten und fehlende Angehörige angeführt, wobei vernachlässigt wird, dass es bereits viele pflegefreie Gemeinschaftsgrabanlagen mit Namensnennung gibt.

Auch würden Hinterbliebene oft weit entfernt wohnen und die gar so bescheidenen Verstorbenen hätten ohnehin nie einen „Grabkult“ gewollt. Wenn es um Philosophie und Weltanschauung geht, bemühen Befürworter gerne ein vitalistisches und naturalistisches Menschenbild, das als vermeintlicher Trost den Angehörigen suggeriert, der Tote würde mit dem Kreislauf der Natur, dem Werden und Vergehen eins werden.

Hier einige klare Argumente, die gegen diese Form gegenwärtiger Bestattung sprechen: Eigentlich handelt es sich gar nicht um eine „Bestattung“, weil das Grundkonstitutivum einer Bestattung fehlt – Abschied einer menschlichen Gruppe, kenntlich gemachtes Gedenken durch Grabzeichen, Schrift und Bild.

Kulturelle Aspekte

Ein Volk wird so beurteilt, wie es seine Toten bestattet. Dieses Grundaxiom bezieht sich im Kern auf die Anfänge menschlicher Kultur. Bereits in der Megalith-Kultur, die wir beispielsweise auch in Stonehenge und vielen Hünengräbern repräsentiert sehen, beginnen Menschen ihre Toten nicht einfach auf freiem Feld liegen zu lassen, vielmehr zu bestatten und ihrem Gedenken einen Ausdruck zu verleihen. Diese Kultur der letzten Dinge zieht sich dann über die großen Hochkulturen Ägyptens, Mesopotamiens, Perus und vieler anderer Länder und Kontinente weiter. Was heißt es für unser Kulturverständnis, wenn Tote einfach nur anonym „entsorgt“ werden?! Wir leben in einer hochkomplexen und hochstehenden Kultur, zum Tod fällt uns dann aber nicht mehr ein als das Eliminieren jeglichen Erinnerens.

Theologische Aspekte

Das Christentum als prägende Kultur des Abendlandes baut auf dem Menschenbild auf, dass in der Kraft der einen Taufe, Menschen von Gott bei ihrem Namen gerufen werden und eine unverlierbare Würde haben. Was ist davon zu halten, wenn sich überall Menschen mit ihren Taten verewigen wollen, nach Anerkennung und Berühmtheit heischen (Casting-Shows) und auf der anderen Seite Menschen dem Vergessen der Anonymität anheimfallen?! Die Menschwerdung Jesu Christ weist darauf hin, dass Gott unser weltimmanentes Leben ernst nimmt und es für die Ewigkeit Gewicht hat. Wie kann dann einfach ein Mensch schon durch die Bestattung aus dem Gedächtnis der Menschheit ausgelöscht werden? Die Personenwürde endet nicht mit dem Tod, ist vielmehr auf Transzendenz und das bleibende Gedächtnis Gottes ausgerichtet, wie bereits die jüdische Religion immer wieder betont.

Psychologische Aspekte

„Für meine Trauer brauche ich keinen Ort, ich kann im Herzen trauern.“ Dieser Satz, der so oft gesprochen und wiederholt wird, übersieht die tiefe psychologische Erkenntnis, dass Trauer einen Ort und einen konkreten Raum braucht. Der Mensch lebt von äußeren Zeichen wie einem Grab, dem Besuch desselben und der Grabpflege, die ihm hilft, innerlich durch die Trauer hindurch zu einem neuen Daseins- und Weltbezug zu kommen, in dem auch der Tote seinen Platz als Vorfahre hat. Oft konnten Trauernde mit der Anonymität auf Dauer nicht leben und haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die fragwürdige Bestattung auf der grünen Wiese zu revidieren.

Pädagogische Aspekte

Es gehört zu den Grundüberzeugungen aller pädagogischen Arbeit, dass gelebtem Leben, gelebtem Glaube und gelebtem Vorbild immer der Vorrang einzuräumen ist. Kinder erfahren anhand des Gedenkens der Erwachsenen, dass sie selbst geschichtliche Wesen sind, die aus dem Wurzelgrund der Vorfahren kommen. Im Besuch eines bezeichneten Grabes erfahren Menschen den Wert von Leben über den Tod hinaus. Wie schlimm, wenn man Kindern nur sagen kann: „Dein Opa ist fest in deinem Herzen.“ Gerade Kinder suchen äußere Ausdrucksweisen für innerliche Wachstumsprozesse. Was soll wachsen, wenn nur das aktualistisch-vitalistische Leben gilt, nicht das Werden von Leben, die Verbundenheit über alle Grenzen, eine Liebe, die auch im Tod nicht endet?

Oliver Wirthmann

Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V.
Volmerswerther Str. 79
40221 Düsseldorf
Telefon: 0211-16008-10

Ansprechpartner: Geschäftsführer Oliver Wirthmann, Dipl.-Theol.
E-Mail: wirthmann@kuratorium-deutsche-bestattungskultur.de